

# Regionaler Netzwerkaufbau – gemeinsames Bildungsverständnis von Kita und Grundschule entwickeln

**Einreichende Einrichtungen:** Staatliches Schulamt in der Stadt Augsburg, Amt für Kinder, Jugend und Familie, Stadtteil Kriegshaber: Kita Dr.-Dürrwanger-Str., Kita Ulmer Str., Kita Langemarckstr., Kita St. Thaddäus, Kita Kleine Freunde, Kita Maria Stern, Kita Graceland, Grundschule Augsburg-Kriegshaber

**Autorinnen:** Gisela Klaus, Gabriele Kühn, Heike Hölzle und Waltraud Görs

**Redaktion:** Claudia Wengert (IFP) und Christine Fiener-Schachtner (ehemals ISB)

## 1. Schwerpunktthemen

- Kommunale Bildungslandschaften – Kooperation und Vernetzung der verschiedenen Bildungsorte vor Ort
- Übergänge im Bildungsverlauf
- Partizipation und Ko-Konstruktion – Entwicklung einer Kultur des gemeinsamen Lernens und Entscheidens

## 2. Zielgruppe

- Kita-Fachkräfte der beteiligten Kindertageseinrichtungen
- Lehrkräfte der Sprengelschule

## 3. Weitere beteiligte Institutionen und Personen

- Zuständige Lehrkräfte der MSH und des MSD
- Deutscher Kinderschutzbund (DKSB) mit dem Projekt der Stadtteilmütter

## 4. Rahmenbedingungen für das Gelingen

Ein wichtiger Faktor für den Aufbau von gelingenden Kooperationsbeziehungen

zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen war die Partizipation aller beteiligten Pädagoginnen und Pädagogen der Kitas und Grundschulen durch das Staatliche Schulamt und das Amt für Kinder, Jugend und Familie (Jugendamt).

Die Entwicklung und Planung der Übergangsgestaltung wurde in einem „Bottom-Up-Prozess“ in gemeinsamen Veranstaltungen begonnen. Bei einer der ersten Besprechungen für Lehrkräfte und Kita-Fachkräfte wurden die Gelingensfaktoren sowie hemmende Faktoren einer Übergangsgestaltung gemeinsam erarbeitet. Die Offenheit der Beteiligten, insbesondere auch von Kita-Fachaufsicht und Staatlichem Schulamt, war dafür von hoher Bedeutung.

Vielen entwickelten Maßnahmen ging ein intensiver Diskussionsprozess voraus mit

zentralen Abstimmungsprozessen über das gemeinsame kompetenzorientierte Bildungsverständnis.

Bei den gemeinsamen Veranstaltungen entwickelte sich bei den Pädagoginnen und Pädagogen aus Schule und Kita ein gemeinsames Bild vom Kind und ein geklärtes Verständnis über die Rolle und Haltung der Fachkräfte. Auf dieser Basis konnte eine gute Orientierung für die Lehrkräfte der Grundschulen und Fachkräfte aus den Kindertageseinrichtungen gegeben werden, die ein tieferes Verständnis für die jeweils andere Profession möglich machte. Die Grundlagen für Dialoge auf Augenhöhe und gegenseitige Akzeptanz wurde gelegt.

Das „Übergangsteam“ auf der Jugendamt-Schulamt-Ebene konnte durch seine intensive Kooperation modellhaft wirken. Förderlich hierfür war, dass viele Themen in der Hand einer Person lagen, wodurch der Übergang nicht nach separaten Bildungs- und Methodenbereichen behandelt wurde, sondern vielmehr als Querschnittsaufgabe.

Ein weiterer Erfolgsfaktor war die Beteiligung der Stadtteilmütter (DKSB) an der Vorbereitung und Durchführung der Konferenzen. Hierdurch wurde bereits früh die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern entsprechend den Bayerischen Bildungsleitlinien konkret umgesetzt.

Die Stadt Augsburg ist sozialräumlich in vier Regionen aufgeteilt. In einem Prozess von regionalen Konferenzen mit konkreten Tandems, mit durchgängig partizipierendem und praxisorientiertem Charakter, gepaart mit fachlichen Inputs konnte das gegenseitige Verständnis vertieft werden. Inhaltlich wurde vor allem die Haltung dem Kind gegen-

über hinterfragt und vor diesem Hintergrund die Bildungsbereiche auf der Basis eines kompetenzorientierten Bildungsverständnisses vertieft.

## 5. Verlauf des Praxisbeispiels

Der Aufbau der Kooperation zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen erfolgte in einem mehrjährigen Prozess und kann in mehrere Phasen gegliedert werden.

### Phase I (2003/2004)

Im diesem Kindergarten- und Schuljahr fanden erste institutionenverbindende Regionalkonferenzen in allen vier Sozialregionen statt. Alle Kindertageseinrichtungen aus den Stadtteilen (städtische und freie Träger) bildeten Arbeitsgruppen mit den jeweils zuständigen Tandempartnern. Erste Übergangskonzepte wurden entwickelt, z.B. im Stadtteil Kriegshaber: Bei den sogenannten „Abgleichtreffen“ haben die teilnehmenden pädagogischen Fach- und Lehrkräfte eine erste Grundlage für die Kooperation zwischen Schulen und Kindertageseinrichtungen im Sprengel geschaffen. Dabei wurden zentrale Fragen („Was bedeutet für uns Schulfähigkeit?“ „Wie lernen Kinder?“) geklärt und dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Kita und Schule herausgearbeitet. Darüber hinaus wurden Verbesserungsmöglichkeiten überlegt und Visionen entwickelt.

### Phase II (2005/2006)

Weitere Regionalkonferenzen schafften den Rahmen für vertiefenden Austausch aller Professionen, die am Übergang beteiligt sind. Es herrschte eine lebendige Besprechungskultur, um eine gemeinsame Basis zu erarbeiten, die einen Dialog auf Augenhöhe ermöglicht. Inhalte waren die Sammlung von

Kooperationsideen, sprachliche Bildung und die gemeinsame Umsetzung der Vorkurse Deutsch.

### Phase III (2007)

Die Regionalkonferenzen fanden inzwischen im Tandem Kita & Schule statt. Die Themen Beobachtung (Sismik), Kinder mit Migrationshintergrund und Vorkurs Deutsch sowie Portfoliogestaltung wurden in diesem Jahr schwerpunktmäßig erarbeitet.

### Phase IV (2007/2008)

Es fanden bei den Fachberatungen Überlegungen zu einer gemeinsamen Fachberatung von Kita und Grundschule im Tandem statt. Zentrales Thema war die sprachliche Bildung. Sprache ist eine Schlüsselqualifikation und trägt zum gelingenden Übergang und Schulerfolg wesentlich bei. Bei dieser Regionalkonferenz wurde klar, dass die Eltern stärker einzubeziehen sind. Die weiteren Regionalkonferenzen fanden daraufhin mit den Stadtteilmüttern (Augsburger Sprachbildungskonzept mit Eltern an Kitas) statt.

### Phase V (2008/2009)

Zentrales Thema dieser Konferenzen war der weitere Ausbau der Kooperation zwischen Kita und Grundschule im Übergang mit dem Blick auf die Vorkurse. Im Mittelpunkt stand, bisher erarbeitete gute Praxis sichtbar zu machen, um miteinander und voneinander zu lernen. Jede Region stellte als Kita-Schul-Tandem ein „Good-Practice“-Beispiel vor.

### Phase VI (2010/2011)

Angeregt vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und dem Bayerischen Staatsminis-

terium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst fanden erstmalig überregionale Veranstaltungen statt. Die praktische Umsetzung des Vorkurs Deutsch wurde für die Tandems Kita und Schule nach landeseinheitlichen Vorgaben (Fortbildungskampagne Vorkurs Deutsch) weiterentwickelt.

Durch die Fertigstellung der Bayerischen Bildungsleitlinien gab es nun ein gemeinsames verbindliches Bildungsverständnis. Auf dieser Grundlage wurden neue Wege beschritten: Die Schulen etablierten Arbeitskreise, in denen sich die Kooperationslehrkräfte der Schulen mit Fragen der Schulaufnahme (Verfahren, fachliche Fragen, organisatorische Modelle) intensiv beschäftigten. Zu entsprechenden Veranstaltungen wurden die Fachberatungen der Kitas sowie die Leitungen von Kindertageseinrichtungen eingeladen.

Es entstand die Idee der Etablierung eines jährlichen Fachtages zum Thema „Gemeinsame Bildungsaufgabe Kita und Schule – Gestaltung des Übergangs“.

Für den **Kooperationstag** wurde folgender Rahmen entwickelt:

- Jährlicher Kooperationstag im November
- Wechselnde Standorte in verschiedenen Regionen der Stadt Augsburg
- Planungsteam Kita-Schule
- Inhaltlich enge Anbindung an die Bayerischen Bildungsleitlinien mit dem Duktus: Gemeinsam Bildungsbereiche im Übergang konkret und praxisnah fachlich diskutieren und voneinander lernen

#### 1. Kooperationstag 2011

Thema: Das Kind als Lernender im Übergang von der Kita zur Schule - Vom lernenden Spielen zum spielenden Lernen. Bei dieser

Auftaktveranstaltung präsentierten Frau Reichert-Garschhammer (IFP) und Frau Dr. Lang (ISB) die Bayerischen Bildungsleitlinien.

## 2. Kooperationstag 2012

Thema: Entwicklung des mathematischen Denkens im Kindesalter

## 3. Kooperationstag 2013

Thema: Der Übergang unter dem Aspekt der Kinder- und Elternbeteiligung – Partizipation mit dem Institut für Partizipation und Bildung in Kiel

Bei den Regionalkonferenzen entwickelte sich folgender **Ablauf für die Gestaltung des Übergangs** von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule.

### **Gemeinsame Aktivitäten im letzten Kindergartenjahr am Beispiel des Stadtteils Kriegshaber**

- Im **Oktober** treffen sich alle Kitas des Schulsprengels, um die Termine für das letzte KiTa-Jahr der Vorschulkinder und deren Eltern abzustimmen.
- Der Elternabend für die Eltern künftiger Schulkinder findet im **November** statt. Es ist ein gemeinsam von Kita-Fachkräften und Lehrkräften gestalteter Einschulungselternabend in der Schule. Die Eltern erfahren, wie sie ihre Kinder beim Übergang in die Schule und im Vorfeld gut unterstützen können.
- Im **Dezember** führen die Gruppenleitungen Gespräche mit den Eltern der zukünftigen Erstklässler und holen die Einwilligung für den Fachdialog zwischen Kindertageseinrichtung und Schule über das Kind ein. Die Einwilligung der Eltern in diesen Fachdialog ist freiwillig.
- Im **Januar** finden Hospitationen statt. Die Lehrkräfte besuchen die Kita, um die künftigen Erstklässlerinnen und Erstkläss-

ler kennen zu lernen. Stimmen die Eltern zu, können die Kita-Fachkräfte und die Kontaktlehrkräfte in den Fachdialog über die Kompetenzen und den Entwicklungsstand und -verlauf des Kindes treten.

- Im **März** wird das Schulspiel gemeinsam mit den Kita-Fachkräften und Lehrkräften mit den Kindern in der Schule durchgeführt. Die Anwesenheit der vertrauten Kita-Fachkräfte reduziert bei den Kindern Stress und signalisiert, dass der Übergang in die Schule kein abrupter Bruch ist. In der Kita finden anschließend am Nachmittag Gespräche zu den Beobachtungen und Ergebnissen der Lehrkraft und der Kita-Fachkraft mit den Eltern statt, um auch ihre Kenntnisse und Erfahrungen über ihr Kind mit einzubeziehen. Sehr hilfreich sind diese Gespräche im Hinblick auf das Einschulungsverfahren im April. Durch den Einbezug der Beobachtungen von der Kita-Fachkraft, der künftigen Lehrkraft sowie die Erfahrungen der Eltern des Kindes fließen umfangreiche Informationen zusammen, die zu einem professionellen Blick auf das Kind mit seinen Kompetenzen führen. Auf der Grundlage dieser vielfältigen Beobachtungen und auch Perspektiven kann in gemeinsamer Absprache beraten werden, welche Schule die richtige für das Kind ist und ob es ggf. einer gezielten Unterstützung und Bildungsbegleitung bedarf.
- Die Schuleinschreibung ist im **April**. Beim offiziellen Schuleinschreibungstermin brauchen die Eltern dieser Kinder nur noch die Formalitäten zu erledigen und die Kinder können kreativ gestalten, z. B. ein Namensschild für ihren Schulbeginn im Herbst.
- Im **Mai** findet dann ein gemeinsamer Rückblick der Grundschule und den kooperierenden Kindertageseinrichtungen statt, in dem die Zusammenarbeit reflektiert wird und weitere Möglichkeiten zur Intensivierung der Kooperation zum Wohle der Kinder entwickelt werden.

- Im **Juli** wird ein Schnuppertag angeboten. Am Schnuppertag besuchen die Vorschulkinder eine Schulstunde und erkunden das Schulgebäude und den Pausenhof. In der Kita werden Schultüten mit den Kindern nach deren Wünschen gebastelt und ein großes Abschiedsfest in den Gruppen veranstaltet. Die Vorschulkinder dürfen sich einen Ausflug wünschen und werden in dessen Planung einbezogen.

## 6. Veränderungen in der Praxis

Durch die Regionalkonferenzen und Kooperationsstage konnten die beschriebenen Kooperationsstrukturen aufgebaut werden. Die Bildungsorte Schule und Kindertageseinrichtung haben sich stark vernetzt. Durch den intensiven Fachdialog konnten ein gemeinsames Bildungsverständnis und gemeinsame Bildungsziele für die Kita und Schule entwickelt werden. Inzwischen findet der Austausch zwischen den verschiedenen Professionen auf Augenhöhe statt. Eine offene und konstruktive Arbeitsatmosphäre zwischen allen Beteiligten konnte geschaffen werden. Das Vertrauen sowie die Akzeptanz zwischen Kita-Fachkräften, Lehrkräften, Fachberatungen und den Eltern sind gewachsen.

Die geschaffenen Strukturen für den Übergang unterstützen die Kinder im Transitionsprozess. Die Kinder werden individuell nach ihrem Lern- und Entwicklungsstand begleitet und können frühzeitig eine Beziehung zur künftigen Lehrkraft aufbauen. Unterstützungssysteme und Hilfen für Kinder können fließend ineinandergreifen.

Ziel ist es, die künftigen Schulkinder in der sensiblen Übergangszeit gelingend zu begleiten, ihre Kompetenzen individuell zu stärken, ihre Freude am Lernen aufzugreifen und möglichen Unsicherheiten und Ängsten vor

dem künftigen Schulbesuch präventiv zu begegnen. Bei allen Aktivitäten sind die Eltern wichtige Kooperationspartner, die es gilt einzubeziehen und individuell zu beraten. Die Veränderungen und Entwicklungen in der Praxis zeigen, dass bereits zentrale Inhalte des Ziels verwirklicht werden. Zugleich gelang es, die Anschlussfähigkeit in der Bildungspraxis zwischen Kita und Schule herzustellen.

## 7. Weiterführung

Für einen gemeinsamen Dialog zwischen Lehr- und Fachkräften aus Kitas und Schulen hat es sich als förderlich erwiesen, die Planung, wie beim 2. und 3. Kooperationsstag, inhaltlich und thematisch einzugrenzen. Dadurch entsteht Raum für den einrichtungsübergreifenden Austausch und gemeinsamen Dialog. Geplant sind weitere Kooperationsstage zu den Bildungsbereichen naturwissenschaftliches Denken, Entwicklung von Kreativität und Entwicklung von Sprache. Das Praxisbeispiel wird weitergeführt. Die gemeinsame Reflexion von Kita und Schule ermöglicht eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Zusammenarbeit.

Das folgende Zitat der Bayerischen Bildungsleitlinien zur Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern beschreibt unsere weiterführenden Ziele treffend: „Zu den familien- und einrichtungsunterstützenden Zielen zählen die Begleitung von Übergängen, Information und Austausch, Stärkung der Elternkompetenz, Beratung und Fachdienstvermittlung sowie Mitarbeit und Partizipation der Eltern“ (BayBL 2012, S.11).

Das Thema „inklusive Übergangsgestaltung“ unter Einbeziehung der spezifischen Fachdienste und Förderschulen wird das nächste

zentrale Thema der kooperativen Weiterentwicklung sein.

### 8. Einbezogene Bildungsbereiche

Durch regelmäßige Kooperationstreffen für Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen und Lehrkräfte der Grundschulen, die auch gegenseitige Besuche beinhalten und gemeinsamen Erfahrungsaustausch ermöglichen, werden **intensive und vertrauensvolle Kooperationsbeziehungen** aufgebaut, die gelingende Übergangsgestaltungen für Kinder sichern und die Anschlussfähigkeit von Bildungsverläufen unterstützen.

### 9. Querschnittsthemen aus den Bayerischen Bildungsleitlinien

Mit Hilfe des 3. Kooperationstages konnten Formen der **Partizipation von Kindern und Eltern** im Übergang entwickelt werden, die so strukturiert waren, dass Ängste vor einem möglichen „Steuerungsverlust“ abgebaut werden konnten.

Nicht nur für die Eltern und Kinder ist die **Partizipation und Ko-Konstruktion** ein wesentlicher Bestandteil in einem neuen Bildungs- und Lernverständnis. Auch die beteiligten Lehrkräfte und Kita-Fachkräfte sind auf Augenhöhe und mit ihren Ressourcen wesentliche Akteure in der Entwicklung von **kommunalen Bildungslandschaften**.

Die **Übergänge** sind der sichtbare Meilenstein, bei dem sich die **Qualität der Vernetzung** aller Beteiligten eines anschlussfähigen Bildungssystems im Kontext des Sozialraumes spiegelt. Die Gestaltung und Moderation der Schnittstellen bleibt dauerhaft ein zentrales Thema, das kontinuierlich zu reflektieren und weiterzuentwickeln ist.

### 10. Quelle

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen & Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.) (2012). Gemeinsam Verantwortung tragen. Die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. München. Online verfügbar unter <http://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/bep/baybl.php> zuletzt geprüft am 28.02.2014.